№ 6246. Mittwoch, 31. August. (Morgen-Ausgabe.) 1870.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angekommen den 30. Aug., 4½ Uhr Nachmittags.

Brüssel, 30. August. Das „Echo du Parlement“ meldet aus Bouillon (belg. Prov. Luxemburg) **vom 29. Aug.: Der kaiserliche Prinz ist in Sedan eingetroffen; auch der Kaiser wird dort erwartet. Preußische Ulanen zeigten sich bei Mouzon, drei französische Meilen von Sedan.**

(Wiederholt.)

✱ Berlin, 29. Aug. Wir wissen nicht, ob es Leute giebt, die da meinen, man könne in Paris über Nacht die Republik proklamiren, unter dem Zauber dieses Namens Armeen aus der Erde stampfen, groß und mächtig genug, die Invasion zurückzutreiben, sie würden aber bei Kenntniß der thatsächlichen Verhältnisse eine arge Enttäuschung erleiden. Wären aber auch die Republikaner mächtig genug, um die Herrschaft an sich zu reißen, so würden sie damit einen der größten Fehler begehen. Eine Republik, welche das Kaiserreich beerbte, wäre unfähig, die Situation zu beherrschen und die Erwartungen, welche an sie geknüpft werden, zu erfüllen; denn sie kann in ein paar Tagen dem Volke einen neuen Geist nicht einblasen, und mit dem Geiste, der heute in Frankreich die Massen erfüllt, ist die Situation nicht mehr zu retten. Eine solche Republik trüge den Keim ihres baldigsten Unterganges in ihrem Schoße. Sie würde nur dazu benützt werden, um einer neuen Restauration die Wege zu bahnen, und unter dem Fluche des Friedens, den sie zu schließen gezwungen wäre, der allgemeinsten Unpopularität verfallen. Weit natürlicher und sachgemäßer ist es, daß das Kaiserreich selber die Liquidation vollzieht, die es siegestrunken mit der Kriegserklärung eingeleitet hat. Nicht eher als bis die gegenwärtige furchtbare Krisis durch einen Friedensschluß beendet ist, hat ein Wechsel des Regierungssystems Aussicht auf dauernden Erfolg. Bis dahin hüllen sich alle Parteien in den bequemen Mantel des Patriotismus, der da fordert, daß alle anderen Rücksichten bei Seite gelassen werden. Mit Hilfe dieser Verbündeten wird das Kaiserreich unterhandeln und capituliren. Auf eine Massenbewegung in Paris ist heute nicht mehr zu rechnen. Das Volk ist bis zur Stunde aus seinem starren Staunen darüber, daß die Dinge kamen, wie sie gekommen, eigentlich noch gar nicht erwacht. Großartig, dem Charakter einer so selbstbewußten und einheitlichen Nation wie die französische entsprechend, sind die Mittel gewiß nicht, welche bis jetzt dem Feinde gegenüber aufgeboten wurden, und nichts weniger als erhaben ist das Schauspiel, welches Regierung und Regierte in Frankreich gegenwärtig darbieten. Selbst Zeitungen wie die „N. fr. Pr.“ müssen jetzt gestehen, daß sie von Frankreich Bedeutenderes erwarteten. Die Männer von Gesinnung, von Talent und Charakter im heutigen Frankreich sind durchgehends fast Greise, und an den Fingern kann man die jüngeren Koryphäen aufzählen, welche den alten an politischer Bildung und Charakterfestigkeit irgendwie gleichstehen. Wie im gesetzgebenden Körper die republikanische Partei eine kleine Minderheit bildet, so verfügt sie auch im Lande selbst nur über eine der Zahl nach schwach ins Gewicht fallende Masse. Diese Generale haben nur sehr wenig Soldaten hinter sich, und nicht der Mangel an Muth bei den Führern ist es, was sie dieser beispiellosen Situation gegenüber zur Ohnmacht verdammt, sondern das Bewußtsein, daß sie augenblicklich nur wenig Boden unter sich haben und daß das tiefere Verständniß der Sache und der Ideen, welche sie vertreten, in Frankreich späterhin vielleicht erwachen wird, heute aber thatsächlich nicht vorhanden ist. Daher auch die Erscheinung, daß die demokratische Partei eigentlich ohnmächtig der jetzigen Lage gegenübersteht und daß sie sich darauf beschränken muß, jenen Halbliberalen, welche im Rufe von Orleanisten stehen und die sich jetzt, wo das Kaiserreich sinkt, demselben noch als Stützen darbieten passiven Beistand zu leihen.

— Dr. Geyer, Professor der Rechtswissenschaft aus Innsbruck, ist hierselbst eingetroffen, um ein in Tyrol gesammeltes Geldgeschenk als eine Stiftung an den National-Invalidenfonds für die in diesem Kriege beschädigten Soldaten zu überreichen. Daß aus dem Lande der „Glaubenseinheit“, in welchem die Sympathien der Geistlichen sich entschieden den französischen Waffen zuwenden und die Regierung — wie überhaupt in Oesterreich — besondere Sammlungen für die Deutschen als neutralitätswidrig verboten hat, Gelder hierher gelangen, ist gewiß ein schönes Zeichen der Zeit.

— Wie der „H. C.“ berichtet, hielten die französischen Kriegsschiffe vor der Elbe vor einigen Tagen ein Schiff an, das einlaufen wollte, und sandten Offiziere an Bord, um die Papiere einzusehen; als diese ergaben, daß das Schiff von Wyck auf Föhr sei, ließen sie es frei, mit der Anweisung, nach Hause zurückzukehren. Sie waren ersichtlich der Ueberzeugung, daß Föhr Dänemark gehöre.

— Aus der sächsischen Festung Königstein werden die schwersten Belagerungsgeschütze mit ganz neuartiger Munition nach Frankreich geschafft.

— Interessant wird Vielen sein, daß das Telegramm des Königs aus dem Bivouak, welches den Sieg vom 18. meldete, Nachts vom Grafen Bismarck beim trüben Schein eines Wachtfeuers, dem aus der Nachbarschaft ein brennendes Haus leuchten half, niedergeschrieben wurde, und zwar in die Brusttasche eines Beamten, der eben angekommen war und gemeldet hatte, daß er die Telegraphenleitung bis Gorze hergestellt, auf der die betreffende Siegesnachricht dann in die Welt flog. „Lebensmittel, berichtet die „N. A. Z.“, waren in dieser Nacht sehr knapp in der Umgebung des Königs, desgleichen war es mit dem Nachtquartier übel bestellt, da alle Dörfer voll Verwundeten lagen. Mit Mühe wurden für den König einige Cotelettes und später ein Nachtlager beschafft. Der Bundeskanzler hatte sich, nachdem er von ungefähr zu einigen Eiern gelangt, die er am Degenknopf zerschlug und ungesotten verzehrte, aufgemacht, mit seiner Begleitung selbst ein solches Lager zu suchen. Mehrere Häuser, wo er nachfragte, boten, voll Blessirten, kein Unterkommen. Auch ein ferneres sollte nach Aussage der Insassen voll sein. „Aber da oben ist wohl noch Streu?“ fragte der Graf, indem er auf ein dunkles Fenster im ersten Stock zeigte. „Auch voll Verwundeter“, hieß es. Aber der Minister ließ sich nicht abweisen, er ging den Dingen auf den Grund, besah sich das betreffende Zimmer und entdeckte, daß es drei leere Betten enthielt, in deren einem er dann Platz nahm, während der Erbgroßherzog von Mecklenburg sich in ein anderes legte und der amerikanische General Sheridan, welcher in der Begleitung des Grafen Bismarck der Schlacht beigewohnt, sichs auf dem Boden bequem machte.“

— Der „Industriel Alsacien“ vom 23. August meldet, daß die Bahn Paris-Mühlhausen von Preußen besetzt sei, der Punkt lasse sich noch nicht näher bezeichnen; aber auf dem Bahnhofe von Mühlhausen würden über Chalindray (südlich von Langres) hinaus keine Billette mehr ausgegeben.

* Die Correspondenzkarten, welche die gefangenen Franzosen in ihre Heimath schicken, erklären im Allgemeinen ihren Angehörigen ihre Zufriedenheit mit ihrer Behandlung in Preußen; besonders anerkennend sprechen die Verwundeten sich über die in Lazarethen ihnen zu Theil werdende Pflege aus.

Wiesbaden. Ein hier eingetroffener Privatbrief meldet den Tod eines hiesigen Arztes; derselbe wurde auf dem Verbandplatze bei Mars la-Tour durch eine franz. Kugel getödtet. (Rh. K.)

Appenweier (bei Kehl), 27 Aug. Deutsche, schweizerische und amerikanische Aerzte trafen heute hier zusammen; allein die günstige Lage der deutschen Belagerungspositionen und das schlechte Schießen der Franzosen bewahrt die menschenfreundliche Union vor der Nothwendigkeit ihre Kunst und Aufopferung in Anwendung zu bringen. Das Beobachten des höchst ergreifenden Trauerspiels einer brennenden Stadt, die ja als deutsch betrachtet wird, ist gleichzeitig zu einer Art Sport geworden, welcher aus weiter Umgegend Schaulustige herbeizieht. Nächte hindurch beobachten dieselben das dies- und jenseitige Feuer, und die in Kehl wie in Straßburg ausbrechenden Brände, welche je nach den brennenden Materien eine verschieden gefärbte Lichtwirkung geben. Einige Dörfer sind nicht außerhalb des Schußbereichs, man kann sich daher leicht vorstellen, welche Panik die hier und da einschlagenden Bomben und Granaten unter den müßigen Zuschauern mitunter veranlassen. Ein gebildeter Mann, der Straßburg mit seiner Familie verlassen mußte, erzählt: Ein Ersuchen, die Festung zu ergeben, sei aus den besten Kreisen der Bürgerschaft gleich zu Anfang der Belagerung gestellt worden. Der Commandant habe jedoch erwidert: Er sei bereit sich auf die Citadelle zurückzuziehen, behalte sich aber vor, von dort aus die Stadt selbst nöthigenfalls in Asche zu legen. Inzwischen hat die Citadelle aufgehört zu existiren. Nachdem schon vorgestern ihre Pulverbehältnisse in die Luft geflogen sind, ist sie in der vergangenen Nacht vollends ganz ausgebrannt. Auch in der Nähe des Münsters sollen fast alle Häuser niedergebrannt sein. Man versichert, daß eine von den Belagerern in die Stadt geworfene Bombe in ein geistliches Pensionat in der Rue de l'Arc-en-Ciel gefallen sei und sieben Mädchen getödtet und vier anderen die Beine zerschmettert habe. Der Commandant von Straßburg hat den Bierbrauer Gruber aus Königshofen, als des Einverständnisses mit dem Feinde überführt, füsiliren lassen. Ein Badener Sanitätsmann, der am Bahnhof Kehl vorgestern Dienst hatte, berichtete, es sei den ganzen Tag über nur ein Mann durch die französischen Geschosse getödtet und 2 3 Mann verwundet worden. Kühne Sanitätsfreiwillige gingen ruhig am Rhein spazieren, während die Straßburger Kugeln hoch über sie hinweg flogen. Bei Tag schweigen die Geschütze fast ganz. Man kann die Pause zu einem Ausflug nach Baden benutzen. Baden-Baden ist in diesem Augenblick von seinen Gästen arg im Stiche gelassen. Hier kann man die herrliche Natur und den Comfort eines Badeorts genießen, und wenn man nach Sensation lüstern ist, einen abendlichen Ausflug nach dem Windeck machen, von welchem Punkte aus man die Projectile der einander gegenüberstehenden Artillerie ihre glühende Flugbahn über den Rhein beschreiben und den Himmel von den brennenden Gassen Straßburgs und Kehls geröthet sehen kann.

Aus dem Elsaß, 21. August, wird der „Allg. Ztg.“ geschrieben: Es sind vom 18. bis 20. August auf's neue 50,000 Mann preußische Truppen, die bisher an den Ost- und Nordseeküsten standen, in's Elsaß eingerückt und haben theils ihren Weg über Landau, theils über Rastatt genommen. Dieselben sollen zu dem Belagerungscorps von Straßburg und Metz mit verwandt werden. Auch die preußischen ungeheuren Belagerungsparks aus Coblenz, Mainz, Erfurt und Magdeburg sind jetzt bereits eingetroffen.

Frankreich. * **Paris**, 27. August. Es wäre eine vollständige Verkennung der thatsächlichen Verhältnisse, würde man die Meinung aufrecht erhalten, daß nicht das französische Volk, sondern nur Napoleon den Krieg wollte und ihn führt. Nicht nur die vornehmsten Vertreter des imperialistischen Absolutismus, nicht nur jene Olliviers, welche mit „leichtem Herzen“ den Krieg begonnen, auch die Republikaner sind für ihn verantwortlich, die nicht aufhörten, mit dem Namen Sadowa das Volk aufzureizen und den Kaiser aufzufordern, diese „Niederlage“ an den Preußen wett zu machen. Alle waren sie bereit, Lorbeeren einzuheimsen. Doch man muß noch weiter gehen. Die ganze französische Nation unterließ keinen Augenblick ungemessene Ansprüche auf eine „Préponderance légitime“ im Allgemeinen und auf die „frontière du Rhin“ im Besonderen zu machen. Die französische Nation hat es nicht ertragen können, daß durch die preußischen Siege 1866 ein Zweifel darüber entstanden war, ob Frankreich noch die erste Militärmacht des Continents und ob sein Wille entscheidend sei für die Ordnung der Dinge in Europa. Daher das Geschrei nach „Revanche für Sodowa“, in welches alle Parteien in Frankreich einstimmten. Das wußte der Kaiser und deshalb zog er in den Krieg, zu welchem die spanische Thronfrage ihm nur einen ziemlich ungeschickten Vorwand bot. Das fühlt man hier jetzt, es spricht sich in der Besorgniß aus, daß der Sieger den Frieden nicht auf Kosten des Kaisers, sondern auf Kosten Frankreichs schließen werde. Ollivier, der vor der öffentlichen Schande nach Fontainebleau entflohen ist, versucht mit folgender Erzählung seine Rechtfertigung: Als die Nachricht von der Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern eintraf, traten die Minister zu einem Conseil zusammen. Die Mehrheit beschloß, auf diese eclatante Genugthuung in versöhnliche Bahnen einzulenken. Der Kaiser, der bis dahin geschwiegen hatte, erhob und entfernte sich, um ein Bedürfniß zu befriedigen. Auch die meisten Minister verließen ihre Plätze, um eine Cigarette zu rauchen und zwanglos zu plaudern. Nur Segris, Maurice Richard und Leboeuf blieben zurück. Letzterer befand sich seit dem Votum in der größten Aufregung und rief beständig, indem er mit dem Falzbein auf sein Portefeuille trommelte, wie ein Verzweifelter: „O mon Dieu! O mon Dieu!“ Der Minister der schönen Künste, ein gefühlvolles Herz, trat zu ihm und sagte: „Aber Marschall, beruhigen Sie sich; bedenken Sie nur, was auf dem Spiele steht: wir haben es mit der ersten Militairmacht Europas zu thun. Sind Sie denn auch gerüstet?“ — „Ob wir gerüstet sind?“ rief Leboeuf, wie ein Tiger aufspringend, „gerüstet, wie Frankreich nie gewesen ist und nie wieder sein wird. Wenn mich nicht meine Hingebung für den Kaiser zurückhielte, ich bewahrte mein Portefeuille nicht eine Stunde länger.“ Bei diesen letzten Worten war der Kaiser mit den anderen Ministern zurückgekehrt; auch er erschien erregter, aber als ob er vor seinen Räthen selbst verbergen wollte, was in ihm vorging, warf er nur leise die Bemerkung hin, daß man doch von Preußen auch Garantien für die Zukunft verlangen müsse. Eine Stunde darauf war es entschieden, daß aus dieser Forderung ein Casus belli gemacht werden sollte. Und Ollivier erzählt das zu seiner Rechtfertigung! Und dieses schwanke Rohr hatte sich vermessen, das parlamentarische System in Frankreich wieder einzuführen, den Cäsarismus mit der Freiheit zu versöhnen, ein Werk, für welches der eiserne Wille eines Richelieu nicht zu viel gewesen wäre.

— Der Correspondent des Pariser „National“ erzählt: „Vor einigen Tagen erschien ein Detachement preußischer Ulanen in einem Dorfe, durch welches 24 Stunden vorher die französische Armee passirt war. Mit großer Mühe hatten unsere Truppen 3000 Rationen von den Bauern erhalten, die Preußen verlangten 25,000. Es wurde ihnen geantwortet, daß die Erfüllung dieser Forderung unmöglich sei und wenn die Ulanen alle Einwohner ausplünderten, so würden sie nicht den vierten Theil von den verlangten 25,000 Rationen finden. Darauf zog der Commandant der Ulanen einige Notizen hervor, blätterte darin und sagte nach einer Weile: „Wo ist Schulz?“ „Hier“, antwortete ein Bauer, ganz roth vor Stolz, von einer so hohen Persönlichkeit gekannt zu sein. — „Du hast drei Kühe, hundert Hühner; ich weiß, wo Dein Hafer verborgen ist, vorgestern hast Du Dein Mehl versteckt. Thu' mir den Gefallen und hole dies alles so rasch wie möglich herbei“, sagte der Commandant. Und hierauf las er nach und nach die Namen aller Einwohner ab und bewies ihnen, daß er eben so gut wie sie selbst ihre Hilfsquellen zum leiblichen Leben kenne. Eine Stunde später waren die 25,000 Rationen zusammengebracht.

Danzig, den 31. August.

* Das Comité des Danziger Lokalvereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger hat, wie uns mitgetheilt wird, in letzter Sitzung beschlossen, einen Aufruf an die Bevölkerung der Stadt und Umgegend zu erlassen. Es werden durch denselben Privatpersonen aufgefordert, Reconvalescenten in ihrer Behausung aufzunehmen, sie zu verpflegen und für ihre gänzliche Herstellung zu sorgen, ferner wird um Lieferung von Betten in natura gebeten, die in den vom Verein zu bestimmenden Räumlichkeiten, welche zu Lazarethen herzurichten sind, aufgestellt werden sollen. Die Herren Aerzte werden ersucht, ihre Dienste unentgeltlich den Verwundeten zu widmen und vor allen Dingen wird immer wieder und wieder um Geld gebeten, da die Anschaffung der verschiedenen Lazarethgegenstände nicht unbeträchtliche Summen erfordert und auch das Central-Comité in Berlin noch lange nicht die genügenden Mittel besitzt, um alle Ansprüche befriedigen zu können. Die Schlachten um Metz und besonders diejenige vom 18. August, die blutigste, von welchen die neuere Geschichte zu erzählen weiß, haben, abgesehen von den französischen in unsere Hände gefallenen Blessirten, deren Pflege selbstverständlich dem Staate obliegt, ein Contingent von 40,000 Deutschen Verwundeten, oder gar mehr geliefert; die Städte am Rhein sollen nach glaubwürdigen Nachrichten einem großen Lazarethe gleichen, es ist also hohe Zeit, dort Raum für neu ankommende Schwerverwundete, die nicht transportabel sind, zu schaffen und die Leichtverwundeten weiter in's Land zu befördern. Unsere Schwesterstädte an der Ostsee sind in dieser Beziehung mit bestem Beispiel vorangegangen, in Lübeck, einer Stadt, die weniger Einwohner zählt als Danzig, sind auf Grund einer Aufforderung des dortigen Vereins zur Pflege im Felde Verwundeter sofort Anmeldungen zur Aufnahme von nicht weniger als 600 Verwundeten Seitens der Einwohner eingegangen. Es ist anzunehmen, daß auch in unserer patriotischen Stadt ein zu diesem Zwecke an die Bürgerschaft gerichteter Aufruf auf guten Boden fallen werde.

Die Verhandlungen des Vereins mit hiesigen Krankenanstalten, Gesellschaften und Behörden haben vorläufig zu dem Resultat geführt, daß das Lazareth am Olivaer Thor 79 Betten zur Verfügung stellt. Das Diakonissenhaus will 20 Betten hergeben, das Marienkrankenhaus, sobald die französischen Verwundeten ihm abgenommen sind, 30 und vielleicht weitere 30 Betten. Die Navigationsschule soll zum Zweiglazareth des Garnisonlazareths eingerichtet werden. Anerbietungen sind erfolgt von der Loge auf dem Schüsseldamm, welche 20 Betten aufstellen will, ferner von dem Heiligengeisthospital, das außer der sehr willkommenen Zahlung von 200 Thalern dem Verein das Conferenzzimmer der Vorsteher, wie auch, wenn erforderlich, einen großen Bodenraum zur Unterbringung von Kranken offerirt.

Mit den Besitzern anderer großer Räumlichkeiten in und außerhalb der Stadt, sollen noch Unterhandlungen angeknüpft werden. Sehr erfreulich ist es, daß der Gesundheitszustand der Stadt sich seit einiger Zeit derartig gebessert hat, daß wir ohne Gefahr für die Bevölkerung und die Verwundeten selbst, letztere mit gutem Gewissen einladen können, von unserer Gastfreundschaft Gebrauch zu machen.

* Mit dem gestrigen Berliner Nachmittagszuge trafen wieder

50 franz. Kriegsgefangene hier ein, dieselben kommen von Berlin, woselbst für weiteren Nachschub Platz geschafft werden soll. — Mit demselben Zuge trafen auch eine Anzahl Rekruten für die hier garnisonirenden Ersatz-Bataillone ein.

Vermischtes.

* [Chronik des deutsch-französischen Krieges 1870.] Ein besonderer Abdruck derselben aus dem Königlich Preußischen Staats-Anzeiger ist so eben im Verlage der K. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) erschienen. Diese erste Lieferung enthält vom 4. Juli bis 19. August außer der chronologischen Uebersicht in den Anlagen sämmtliche Reden, Telegramme, Handschreiben, Erlasse, Armeebefehle, Proclamationen und Verordnungen des Königs. Eine Sammlung von so wichtigem Material zu dem billigen Preise von 5 Sgr. dürfte dem Publikum sehr willkommen sein und sei hiermit bestens empfohlen.

Kassel, 27. August. In der hiesigen Industrie-Ausstellung wird in den nächsten Tagen eine von den deutschen Truppen eroberte Mitrailleuse ausgestellt, wozu sich das Comité die Erlaubniß vom Grafen Bismarck erbeten hat. Die Ausstellung ist bekanntlich nur für „Gegenstände des häuslichen Bedarfs in Deutschland" bestimmt.

Stuttgart. Daß Max Schneckenburger der Dichter der Dichter der „Wacht am Rhein" ist, ist jetzt urkundlich erwiesen. Der Beleg für seine Autorschaft ist vorhanden in einem Briefe desselben an seine damalige Braut, nunmehr Wittwe, welche in Thalheim, O.-A. Tuttlingen wohnt. Dieser Brief erwähnt es, daß er, aufgefordert von einigen Freunden, auch ein Rheinlied gedichtet habe und läßt sofort das Lied selber folgen. Das Datum, 30. November 1840, führt uns in die Zeit des Ministeriums Thiers und des andern Rheinliedes: „Sie sollen ihn nicht haben."

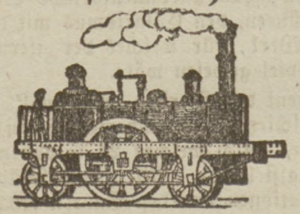
— Das Ende des berüchtigten Briganten Domenico Fuoca wird mit Umständen erzählt, welche die eigenthümliche Wildheit der Volkssitten in Unteritalien characterisiren. Die Bande des Fuoco hatte am 7. bei San Vittore fünf Einwohner von Conca Casale gefangen genommen. Zwei davon wurden heimgeschickt, um Lösegeld zu holen. Am 14. fingen die Briganten noch einen Einwohner desselben Ortes und sandten nun wiederum einen heim mit den abgeschnittenen Ohren zweier der übrigen, um das Lösegeld einzutreiben. Am 16. Nachts baten die drei Gefangenen die Räuber, ihre Banden zu lösen, was auch geschah, da die Räuber sicher waren und im Mondschein Karten spielten. Endlich legten sich alle schlafen, einer der Räuber blieb als Wache in einiger Entfernung stehen, bewaffnet mit einem Revolver. Die Gefangenen benutzten die Gelegenheit, ergriffen, was sich als Waffe gebrauchen ließ, und ermordeten die Räuber. Dem Fuoco ward mit einem Brodmesser der Hals abgeschnitten, mit einem Beile ward Francesco Cocchiaro getödtet, einem Dritten wurde mit einer großen Keule der Schädel eingeschlagen. Der Vierte erhielt einen Schlag mit dem Beile, entkam aber. Inzwischen war der Wächter herbeigeeilt, erhielt aber einen Schuß aus der Flinte eines der gefallenen Räuber und entfloh. Die drei befreiten Gefangenen nahmen nun die Waffen der Räuber, schnitten den Getödteten die Ohren ab, nahmen Papiere und was sie sonst bei ihnen fanden, und begaben sich nach Picinisco, wo sie die große Neuigkeit mittheilten, die mit Jubel aufgenommen wurde. Aus der ganzen Nachbarschaft strömte die Bevölkerung herbei, um sich zu überzeugen, daß der berüchtigte Brigant wirklich todt sei; es ging nämlich das Gerücht, er sei unverwundbar, weil er eine geweihte Hostie auf der Brust trage.

Meteorologische Depesche vom 30. August.

Morg.		Barom.	Temp. R	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
6	Memel	329,9	+ 9,6	SO	mäßig	trübe, Nachts Regen.
7	Königsberg	329,7	+ 9,7	SW	sehr stark	bedeckt.
6	Danzig	329,9	+ 9,7	SW	stark	bedeckt, gestern Regen.
7	Cöslin	329,9	+ 9,0	SW	mäßig	bedeckt.
6	Stettin	329,2	+ 8,6	SW	mäßig	bedeckt, Regen.
6	Putbus	326,5	+10,2	NW	mäßig	Regen, gestern Regen.
6	Berlin	330,0	+ 7,8	SW	mäßig	gz. trübe, Rg., gest. Rg.
6	Köln	333,9	+ 8,4	WNW	mäßig	trübe, Nachts Regen.
6	Trier	329,5	+ 7,2	SW	stark	heiter.
7	Flensburg	331,5	+10,0	NW	mäßig	stark bewölkt, Nachts [Sturm u. Rg.
8	Paris	—	—	—	—	—
7	Haparanda	—	—	—	—	—
7	Helsingfors	—	—	—	—	—
7	Petersburg	—	—	—	—	—
7	Moskau	—	—	—	—	—
6	Stockholm	—	—	—	—	—
8	Helder	336,0	+12,2	NW	stark	—
8	Havre	—	—	—	—	—

Am 18. huj. fiel in der Schlacht vor Metz mein einziger theurer Bruder, der Gerichts-Assessor **Heinrich Wolff**, Lieutenant im 85. Infanterie-Regiment.
Diese schmerzliche Nachricht allen Theilnehmenden.
Saalfeld Ost-Pr., den 30. August 1870.
A. Wolff.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Um den, insbesondere auch durch die jetzige Sperrung des Seeweges veranlaßten Wünschen des Publikums zu entsprechen, wird der Betrieb auf unserer Bahnstrecke Stolp-Danzig mit dem **1. September cr.** provisorisch in beschränkter Weise eröffnet werden. Von diesem Tage ab erfolgt die Beförderung von Personen bis auf Weiteres in I., II. und III Wagenklasse in beiden Richtungen täglich zweimal und zwar:

A. **Richtung Stolp Danzig.**
1) **gemischter Zug** (II. und III. Wagenklasse):
Abgang von Stolp 5 Uhr 25 Minuten Morgens.
Ankunft in Danzig 11 Uhr 33 Minuten Vormittags.
2) **Personenzug** (I. bis III. Wagenklasse, im Anschlusse an den in Stolp um 4 Uhr 46 Minuten Nachmittags eintreffenden Schnellzug):
Abgang von Stolp 5 Uhr 15 Minuten Nachmittags.
Ankunft in Danzig 9 Uhr 4 Minuten Abends.

B. **Richtung Danzig-Stolp.**
1) **Personenzug** (I. bis III. Wagenklasse):
Abgang von Danzig 6 Uhr 30 Minuten Morgens.
Ankunft in Stolp 10 Uhr 5 Minuten Vormittags. (Anschluß an den um 10 Uhr 30 Minuten Vorm. von Stolp nach Stargard weitergehenden Schnellzug).
2) **Gemischter Zug** (II. und III. Wagenklasse):
Abgang von Danzig 3 Uhr 50 Minuten Nachmittags.
Ankunft in Stolp 9 Uhr 55 Minuten Abends.

Die Abgangs- und Ankunfts-Zeiten dieser Züge auf den Zwischenstationen Hebron-Damnitz, Pottangow, Lauenburg, Gr. Boschpol, Neustadt i. Wstpr., Rheda, Kielau, Zoppot, Oliva, Langfuhr sind aus dem Fahrplane für die neue Strecke, welcher bei unseren betreffenden Billetkassen zu haben ist, zu ersehen. Aus diesem Fahrplane ergeben sich auch die Lokalzüge zwischen Danzig und Zoppot und in umgekehrter Richtung.

Von dem obengedachten Tage ab werden auf der Bahnstrecke Stolp-Danzig auch Güter und Vieh, soweit die vorhandenen Betriebsmittel ausreichen, befördert werden.

Exemplare des Betriebs-Reglements und des für die neue Bahnstrecke provisorisch giltigen Güter- rc. Tarifs sind bei unseren sämmtlichen Güter-Expeditionen, ferner Exemplare des Fahrplans für unsere übrigen Bahnstrecken bei unseren sämmtlichen Billetkassen käuflich zu haben.

Stettin, den 27. August 1870.

Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.
Fretzdorff. Zenke. Kutscher.

Den geehrten Damen Danzigs zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich auf kurze Zeit hier zu zahnärztlichen Operationen bereit bin.
Dr. Henriette Hirschfeld, geb. **Pagelsen,**
Zahnarzt für Frauen und Kinder.
Hôtel du Nord. Sprechst. von 9—12 und 3—5.

Bekanntmachung.

In das bisher von dem Kaufmann Hermann August Ludwig Carl Ortloff hier unter der Firma

C. Ortloff

betriebene Handelsgeschäft ist am 1. Juli d. J. der Kaufmann Herrmann Carl Friedrich Tiede als Gesellschafter eingetreten, die so entstandene Handelsgesellschaft führt das Geschäft unter unveränderter Firma fort.

Hiernach ist zufolge Verfügung vom 27. am 29. August 1870
1) die Firma
C. Ortloff
in unserem Firmenregister unter No. 807 gelöscht;
2) die am 1. Juli 1870 hier begonnene Handelsgesellschaft
C. Ortloff
und als deren Theilnehmer
der Kaufmann Hermann August Ludwig Carl Ortloff zu Danzig,
der Kaufmann Herrmann Carl Friedrich Tiede zu Danzig
in unser Gesellschaftsregister unter No. 197 eingetragen worden.

Danzig, den 29. August 1870.

Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium.
v. Grodded.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Hempel** hier ist eine zweite Frist zur Anmeldung der Forderungen

bis zum 10. December cr.

einschließlich festgesetzt und zur Prüfung aller nachträglich und bis dahin angemeldeten Forderungen Termin auf

den 19. Dezember cr.,
Mittags 12 Uhr,

vor dem Herrn Concurs-Commissar anberaumt worden.

Diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen bereits angemeldet haben oder innerhalb der neuen Frist anmelden werden, werden unter Hinweisung auf die Bekanntmachung vom 5. Juli cr. aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen.

Marienburg, den 23. August 1870.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (3089)

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche auf den Hof des hiesigen Gerichts 40 Klafter hartes und 50 Klafter kiefern Klobenholz für den diesjährigen Winterbedarf liefern wollen, haben ihre schriftlichen Offerten binnen 14 Tagen bei uns einzureichen. Es ist darin der verlangte geringste Preis der Klafter jeder Art offerirten Holzes, sowie die Länge und Stärke der Kloben anzugeben.

Culm, den 26. August 1870.

Königliches Kreis-Gericht.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Gutsbesitzer **Otto v. Fiedler** gehörigen, in Pr. Stargardt belegenen, im Hypothekenbuche unter No. 55 Hufen) und 198 verzeichneten Grundstücke, sollen

am 4. November 1870,
Vormittags 11 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 1 an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 12. November 1870,
Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks Stargardt Hufen 55: 258,21 Morgen, des Grundstücks Stargardt 198: 6,80 Morgen; der Reinertrag, nach welchem die Grundstücke zur Grundsteuer veranlagt worden, von dem Grundstück Stargardt Hufen 55: 146,94 Thlr., von dem Grundstück Stargardt 198: 10,31 Thlr. und der Nutzungswerth, nach welchem die Grundstücke zur Gebäudesteuer veranlagt worden, von dem Grundstück Stargardt Hufen 55: 205 Thlr., von dem Grundstücke Pr. Stargardt 198: 29 Sgr. 6 ₰.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslokale Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Pr. Stargardt, den 18. August 1870.

Königl. Kreis-Gericht
Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

In der **Zacharias Benjamin Cohn**schen Concurssache sollen Vorschläge zur Einsetzung eines anderweiten Verwalters an Stelle des zum Heere einberufenen Verwalters Kosse gemacht werden, und steht hierzu Termin auf

den 8. September cr.,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Rath v. Werthern hier an, wozu die Gläubiger vorgeladen werden.

Strasburg, den 22. August 1870.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung. (3153)

An ferneren Gaben sind bei dem Frauen-Verein des Danziger Landkreises eingegangen und an das Central-Depot in Berlin, Unter den Linden 12, abgesendet:

Durch Fr. Pfarrer Worczewska aus Osterwick: Aus Wossitz: Fr.: Pfarrer Hardt 1 Thlr. Schumacher 1 Thlr. Prohl 1 Thlr. Lange 1 Thlr. Ziehm 1 Thlr. Strehlke 15 Sgr. Andres 1 Thlr. Bark 5 Sgr. Brandt 5 Sgr. Duwensee 5 Sgr. Hein 5 Sgr. Kabrowski 5 Sgr. Rode 2 Sgr. 6 ₰. Schnigge 5 Sgr. Lingenberg 5 Sgr. Komski 5 Sgr. Krause 5 Sgr. Frl. Prohl 20 Sgr. Meseck 1 Thlr. Zugdam: Fr.: Ostrowski 1 Thlr. Rettelski II. 1 Thlr. Rettelski I. 20 Sgr. Dyck II. 20 Sgr. Behrend I. 20 Sgr. Meseck II. 10 Sgr. Marquardt 10 Sgr. Kössling 10 Sgr. Müller 10 Sgr. Kukowski 2½ Sgr. König 2½ Sgr. Klatt 10 Sgr. Krippendorf 2½ Sgr. Rosenbaum 10 Sgr. Lipowski 5 Sgr. Hannemann 10 Sgr. Zeidler 15 Sgr. Wwe. Zeidler 15 Sgr. Epp 20 Sgr. Krämer 2½ Sgr. Büttner 5 Sgr. Perseke 10 Sgr. Rohl 5 Sgr. Kaselowski 2½ Sgr. A. Dyck 2 Thlr. Aus Osterwick: Fr.: Arnold 1 Thlr. Bartsch 20 Sgr. Weimer 10 Sgr. Lehr. Kopittke 1 Thlr. 4 Kinder ders. aus ihren Sparbüchsen je 2 Sgr. 6 ₰, 10 Sgr. Klatt 5 Thlr. Schubert 2½ Sgr. Hirschfeld 10 Sgr. Pohlmann 10 Sgr. Benedict 10 Sgr. Gurk 5 Sgr. Schubert 5 Sgr. Marschewski 10 Sgr. Jahnke 10 Sgr. Strunk 2½ Sgr. Nötzel 10 Sgr. Mierau 2½ Sgr. Mittendorf 2½ Sgr. Sielaff 5 Sgr. Kiß 5 Sgr. Horn 2 Sgr. Worczewska 2 Thlr. Flockenhagen 2 Thlr. Gottke 5 Sgr.

Durch Frau Pfarrer Schweers in Trutenau: von Fr. Superint. Gehrt aus Wotzlaff: 3 Thlr.

Durch Herrn Lehrer Pfahl in Weichselmünde aus der dortigen Schule 6½ ℔ Charpie, 4 Hemden, 8 Binden, 54 Fußlappen, 5 Compressen, 9 Handtücher. Aus Schmeerblock durch denselben: 10 Hemden, 7 Laken, 65 Binden, 22 Halbtücher, 30 Compressen u. Tücher, 10 Paar Fußlappen, 3½ ℔ Charpie.

Durch Fräul. Wonneberg in Einlage: Aus Schnakenburg: Fr Hoffmann: 2 Laken, 3 Binden, 12 Compressen, 2 Handtücher. Fr. Prohl: 8 Binden, 8 Tücher, Charpie, 6 Handtücher. Ungenannt: 1 Laken, 3 Binden, 12 Compressen. Aus Bohnsackerweide: Fr. Tuchel: 6 Laken, 48 Compressen, 6 Tücher F. Lingenberg: 2 Laken, 24 Compressen, 1 Hemde, 2 Handtücher u. alte Leinwand. M. Lebbe: 2 Laken, 16 Binden, 30 Compressen, 8 Tücher, 6 Hemden. Aus Schiewenhorst: R. Klingenberg: 3 Laken, 9 Binden, 6 Tücher, 1 ℔ Charpie. Ungen.: 12 Compressen. Aus Einlage: Fr. D. Dreyer: 10 Binden, 36 Compressen, 4 Tücher, C. Dreyer: 6 Binden, 62 Compressen, 4 Tücher, 19 Loth Charpie. Fr. Schubert: 24 Compressen. Fr. Karau: 36 Compressen, 6 Tücher. Fr. Puchmeyer: 12 Compr. Fr. Jacubowski: 24 Compr. Fr. Bahlau: 18 Compr. Fr. Görtz: 4 Binden, 29 Compressen, 2 Tücher. Fr. Baumgart: 1 Binde, 24 Compr., alte Leinw. Fr. Kessner: 6 Binden, 12 Compr., 2 Tücher. Fr. Grünwitzki: 18 Binden, 54 Compr., 4 Tücher, ½ ℔ Charpie, 37 Kopfnetze. Die Schule daselbst 5¾ ℔ Charpie.

(Forts. folgt).

Drei der hier, beziehungsweise in Weichselmünde und Neufahrwasser stehenden Landwehr-Bataillone sind mobil gemacht und sollen in einigen Tagen von hier nach dem Kriegsschauplatze abrücken. Zahlreiche Mannschaften bedürfen zu ihrer feldmäßigen Ausrüstung noch der Fußlappen, Leibbinden und des vorgeschriebenen Verbandzeuges, ohne sich diese Gegenstände aus eigenen Mitteln beschaffen zu können.

Wir sind gewiß, daß es nur dieser Mittheilung bedürfen wird, um die in der Sorge für unsere im Felde stehenden Krieger stets auf's Neue bewährte liebevolle Gesinnung unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen zu frischer Thätigkeit, zur Darbringung neuer Gaben anzuregen. In dieser Ueberzeugung sprechen wir die Bitte aus, uns möglichst bald und möglichst zahlreich Gegenstände der bezeichneten Gattung oder Stoffe zu deren Anfertigung oder auch Geldbeiträge überweisen zu wollen, deren Verwendung für den gedachten Zweck wir uns angelegen sein lassen werden.

Danzig, den 30. August 1870.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafeman in Danzig.